



Sonnenschein oder Sturmtief?

Ignatianisch leben

Was nehmen wir wahr?

Wir wurden als Gruppe angefragt, etwas zum „Klimawandel“ in der Kirche zu schreiben. Vielleicht, weil wir als Gruppe ein besonderer Sensor sind für Veränderungen in der Kirche? Zunächst dachten wir an den realen Wandel des globalen Klimas und überlegten, was die Kirche dagegen – oder dafür – tut. Vielleicht wäre es notwendig und gut, über diese Frage nachzudenken, schließlich handelt es sich dabei um die entscheidende Überlebensfrage für die Menschheit¹ – neben Krieg und globaler Ungerechtigkeit. Und vielleicht sähe die reiche Kirche des Westens dabei gar nicht so gut aus, etwa in Bezug auf gefahrene und geflogene Kilometer der kirchlichen Mitarbeiter und Christen insgesamt (obwohl die Kirche hier und da auch vorbildlich handelt, etwa bei alternativen Energien in Bildungshäusern²). Doch schließlich wurde uns klar, dass wohl der „geistige“ Klimawandel in der Kirche gemeint ist. Was nehmen wir als Gruppe von diesem geistigen Klimawandel wahr? Wir teilen unser Leben und sind selbst Teil der Kirche. Nehmen wir damit in besonderer Weise einen Klimawandel in der Kirche wahr? Schließlich beschäftigen wir uns nicht professionell-soziologisch mit Kirche.

Langzeitwirkung

Vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil hieß es: „Fenster auf!“ Und ein halbes Jahrhundert später hieß es, mit Papst Franziskus ziehe ein neuer Stil in die Kirche ein. Sind das schon Anzeichen für einen Klimawandel? Anzeichen für eine positive – oder doch negative – Veränderung? Ist mit Klimawandel also eine wie auch immer geartete konkret fassbare Veränderung gemeint? Wir glauben, dass es nicht nur um solche Veränderungen geht, sondern auch um eine tiefer gehende Atmosphäre, einen Stil, eine Norm dessen, was geht und was nicht geht – oder gehen sollte und könnte. Wer bestimmt eine solche Norm? Und: Wenn schon vom Klimawandel die Rede sein soll, dann muss auch ein Aspekt genannt werden, der bei der Bekämpfung des globalen

Klimawandels immer wieder betont wird, der aber so schwer zu verstehen und anzunehmen ist: Dass eine radikale Verringerung und sogar ein Stopp allen CO₂-Ausstoßes zunächst nichts ändern würde, weil es um die Langzeitwirkung geht. Zunächst würde die Klimaveränderung sogar weitergehen. Alles, was wir jetzt tun oder nicht tun, hat Langzeitwirkung! Selbst wenn wir heute radikal umdenken, werden wir selbst nicht mehr die Früchte unseres „Erfolgs“ ernten, sondern die kommenden Generationen. Und das gilt natürlich auch umgekehrt. Was wir nicht tun, das werden kommende Generationen ausbaden und erleiden müssen. Was bedeutet das für die Kirche? Was bedeutet es, wenn wir diesen Gedanken der Langzeitwirkung auf unser Leben und Leiden, auf unser Fühlen und Handeln mit der Kirche anwenden, um einen Klimawandel in ihr zu bewirken oder zu stoppen?

Jetzt müssten wir natürlich konkret werden – doch das Konkrete verführt dazu, sich daran festzubeißen. Vielmehr fiel uns Karl Rahners (1904–1984) spätes Interview ein „Glaube in winterlicher Zeit. Gespräche aus seinen letzten Lebensjahren“³ (erschienen 1986). So gesehen geht es nicht um Veränderung, sondern um den Status der Kirche, die Epoche – von wann bis wann? –, den geistigen Zustand der Kirche im Konzert mit anderen Playern.

Verschiedene Strömungen

Wir entdecken Widersprüchliches bzw. Bewegungen, die in der Kirche in verschiedene Richtungen gehen. Wir empfinden einerseits einen positiven Klimawandel in der Kirche – angestoßen durch Papst Franziskus etwa, durch dessen Pontifikat zweifellos Neues entsteht. Gleichzeitig entdecken wir aber auch eine beängstigende Rückwärtsgerichtetheit, einen erschreckenden Fundamentalismus. Ja, wir sehen mancherorts geradezu Hass, etwa auf Schwule und Lesben. Wir sind uns nicht sicher, ob das Klima sich wandelt zu mehr Offenheit und Unvoreingenommenheit, zu mehr Wissenschaftlichkeit im





guten Sinn, oder ob es sich mehr in Richtung eines Rückzugs in die Wagenburg, einer Abwehr der Welt und eines Beharrens auf unreflektiertem Katechismuswissen verändert.⁴

Vielleicht ist für uns auch deshalb nicht so eindeutig wahrzunehmen, in welche Richtung der Klimawandel in der Kirche geht, weil die einen im Machtverlust der Kirche eine echte Chance und Gnade sehen, während die anderen um so verbissener Macht ausüben (wollen), weil sie mit der Unsicherheit ohne Macht nicht klar kommen. Kardinal Christoph Schönborn jedenfalls sprach von einer „gnadenhaften Zeit“ bereits jetzt, in der die Kirche massiv an Macht und Einfluss verloren hat. Durch die „Marginalisierung“ der Kirchen seien diese nun „an den Rand gerückt“ – und damit näher dort, wo Gott stehe. Der Machtverlust der Kirchen könne so eine „gnadenhafte Zeit“ sein, denn das Zeugnis des Evangeliums bekomme „aus dieser Machtlosigkeit seine ganze Kraft.“⁵

Fragen für die eigene Gruppe

Fragen für die eigene Gruppe können sein: Welchen Klimawandel erhoffen wir uns in der Kirche? Und was können wir dafür tun, diesen zu unterstützen?

Sodann blicken wir auf die Gesellschaft und haben den Eindruck, dass sich in der Gesellschaft das Klima auch insofern wandelt, als immer weniger Menschen überhaupt Notiz von der Kirche nehmen. Es gibt Medien – und nicht nur randständige –, für die Kirche irrelevant geworden ist. In anderen Lebenswelten ist das ähnlich, z. B. in der Schule, im Kollegen- und Freundeskreis und in der Verwandtschaft.

Wir fragen uns: Als was wird die Kirche in unserer Gesellschaft wahrgenommen? Hat sie mit den gesellschaftlichen Entwicklungen etwas zu tun? Und wie werden Christen wahrgenommen?

Anstöße von Karl Rahner

Zum Schluss möchten wir Karl Rahners Interview „Glaube in winterlicher Zeit“ aufgreifen und auf die

Frage nach einem möglichen Klimawandel in der Kirche eingehen. Ganz am Ende des Interviews meinte Rahner:

„Denn wenn ihre innerste Mitte jenen Grad von Radikalität hätte, der von der Sache her eigentlich geboten wäre, dann müßte es Frühling werden in der Kirche. Nur ist dazu zu sagen: mit dieser Behauptung ist noch keineswegs klar, wie man die nötige Intensität der christlichen Grundüberzeugung erzielen kann. Und es gehört auch zur christlichen Hoffnung, daß man solche winterlichen Zeiten nicht interpretiert als Voraussage für einen endgültigen Tod, sondern als Aufforderung, in der winterlichen Zeit mutig und entschlossen etwas dafür zu tun, so gut es jeder kann, daß die innerste Mitte des Glaubens intensiver lebendig wird und daß diese heller ausstrahlend die Kirche zum sakramentalen Zeichen des Heiles der Welt macht.“

Für Rahner war die Kirche zu jener Zeit winterlich. Wie eine Intensität der Ausstrahlung der christlichen Kernbotschaft herzustellen sei, blieb offen. Hoffnung auf Frühling aber gab es in seinen Augen. Auch für uns? Bedenke die Langzeitwirkung des Klimawandels. Selbst wenn wir radikal umsteuern, erleben werden wir die Wende nicht.

Radikales Christsein? Intensität der christlichen Grundüberzeugung? Ein neuer Frühling in der Kirche? Vielleicht zu viel des Guten auf einmal. Und dennoch: Wenn wir die Langzeitwirkung eines Klimawandels im Hinterkopf haben – wir können auf diesen einwirken, auch wenn wir wohl kaum schnelle Früchte werden ernten können; aber das sollte uns nicht abhalten, etwas zu tun. Oder erstarrt die Kirche in ihren inneren Gegensätzen? Bleibt es winterlich?

Was hat Vorrang?

Zum Abschluss möchten wir noch einmal auf den realen Klimawandel zurückkommen. Ist er vielleicht doch das zentrale reale Problem, dem wir uns alle widmen müssen? Wenn die Lebensgrundlagen zer-





Sonnenschein oder Sturmtief?

stört werden – welche anderen Fragen hätten da noch Vorrang? Jugendliche gehen mittlerweile regelmäßig auf die Straße und fordern radikale Maßnahmen für „ihren“ Planeten, auf dem sie sich eine Zukunft wünschen. Ist die Kirche in Deutschland vielleicht zu alt, um sich noch diesem Problem zu widmen? Was ist mit den Langzeitwirkungen? Ein ganz anderer gesellschaftlicher Player widmete sich dieser Frage auch – der Deutsche Alpenverein. Unter dem Titel „Klimawandel: nicht verdrängen, dagegen steuern!“ gab es im November 2018 in München einen aufwühlenden Diskussionsabend mit erschreckenden Erkenntnissen zur Veränderung des Klimas. Was gefordert wird, ist radikal – und vielleicht muss das Klima in Gesellschaft und Kirche sich radikal wandeln, um der Zukunft zu begegnen: „Der Klimawandel lässt sich nur noch durch radikale Einschnitte und eine gesellschaftliche Transformation stoppen“⁶.

Schließen möchten wir mit einem Gedicht von Andreas Knapp zur Stellung der Frau in der Kirche – eine längst überfällige Frage. Wird sich diesbezüglich etwas ändern? Viele Frauen und auch Männer haben die Kirche aus Enttäuschung bereits verlassen. Wer hat den Mut zu radikalen Schritten? Nur im gerechten Miteinander von Frauen und Männern können wir zum Stopp einer weiteren Verschlimmerung des realen Klimawandels beitragen.

1 Vgl. die Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus.

2 Dazu gibt es von der Deutschen Bischofskonferenz gutes Material – erst kürzlich ist eine kleine Broschüre dazu erschienen – s. <https://dbk.de/presse/aktuelles/meldung/schoepfungsverantwortung-als-kirchlicher-auftrag/detail/>

3 Glaube in winterlicher Zeit. Gespräche mit Karl Rahner aus den letzten Lebensjahren. Patmos-Verlag 1986.

4 Bei solchen Konfliktlagen scheint es unterschiedliche Umgangsweisen etwa zwischen der westlichen oder lateinamerikanischen Kirche zu geben. Vgl. Austin Ivereigh, Die „Franziskus-Option“: Evangelisierung einer Welt im Wandel In: GCL intern-spezial, GCL-Welttreffen 2018 (Augsburg 2019) S. 16–20.

5 <https://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/schonborn-machtverlust-der-kirchen-ist-chance-fur-okumene>

6 Alpinwelt. Das Bergmagazin für München und Oberland, 1/2019, S. 12.

frauenfragen

wenn eine frau
das WORT geboren hat
warum sollten frauen dann
das wort nicht von der Kanzel künden

wenn eine frau
für ihr zuhören gelobt wird
warum sollten frauen dann
das Gelernte nicht auch lehren

wenn eine frau
die Füße Jesu küsste
warum sollten frauen dann
den Altar nicht küssen können

wenn eine frau
den Leib Christi salben konnte
warum sollten frauen dann
nicht zum Salbungsdienst befähigt sein

wenn eine frau
Jesu Sinneswandlung durch ein Brotwort wirkte
warum sollten frauen dann
bei der Wandlung nicht das Brotwort sprechen

wenn eine frau
von Jesus Krüge voller Wein erbitten konnte
warum sollten frauen dann
über einen Kelch mit Wein nicht auch
den Segen beten

wenn eine frau
den Jüngern als Apostolin vorausging
warum sollten frauen dann
zur Apostelnachfolge nicht auch gerufen sein

Andreas Knapp



Bei uns in der Gruppe

Schon lange ist das Thema „Kirche“ ein immer wiederkehrendes in unserer Gruppe. Kaum eine Ankommrunde, in der nicht jemand von uns auf Kirche zu sprechen kommt, sei es nach erlebten Gottesdiensten und kirchlichen Feiern, sei es im beruflichen Kontext, im gesellschaftlichen oder privaten Bereich, nach einem Vortrag usw. Alle vier sind wir „mit Kirche“ aufgewachsen. Vor einer Weile haben wir einige Gruppenabende zum Thema „Kirche“ gestaltet.

An einem Abend begannen wir das Gespräch mit einem mitgebrachten Symbol für Kirche.

Eines dieser Symbole waren bunte Scherben. Eine Vase war zerbrochen, ein Gegenstand, mit Erinnerungen an liebe Menschen und Erlebnisse behaftet. Sie war lieb geworden und konnte nicht einfach „entsorgt“ – weggeworfen werden. So wurden die Scherben in ein Glas gelegt. Das Glas steht auf dem Fensterbrett, und wenn die Sonne drauf scheint, fangen die bunten Scherben an zu leuchten. Es gibt die Idee, aus diesen Scherben etwas Neues zu gestalten, vielleicht ein buntes Bild, das ins Fenster gehängt werden kann? Noch ist es nicht geschehen – es braucht Zeit, bis es umgesetzt werden kann.

Ein Bild für Kirche? Im Laufe der letzten Jahre ist vieles eingebrochen, in dem Sturm, der gerade über und in der Kirche fegt, wird (vielleicht – hoffentlich?) noch vieles einstürzen – und es wird Scher-

ben geben. Wie sehr werden wir uns verletzen an diesen Scherben? Wird sich in diesen Scherben das Licht widerspiegeln? Werden sie neu leuchten? Die Botschaft Jesu weniger triumphal scheinen lassen? Viel mehr aufscheinen lassen von Seiner Hoffnung, Barmherzigkeit, Einladung zum Leben in Fülle?

Das Thema Kirche treibt uns jetzt noch viel mehr um als zu dem Zeitpunkt, als wir angefangen haben, uns mit der (auch je eigenen) Kirchengeschichte auszutauschen. Seit wir jung waren, hat sich so viel verändert. Immer mehr Kinder wachsen ohne Bekenntnis auf. Viele Gemeinden haben keine wirkliche Seelsorge. Wir beobachten eine enorme Entchristlichung. Kirchliche Feiertage (Buß- und Betttag) werden gestrichen, säkulare neu eingeführt (Weltfrauentag in Berlin, Weltkindertag in Thüringen). Ist das ein „negativer“ Klimawandel? Ist es eine Einladung zur Veränderung? Wie? So viele Fragen, so wenig Antworten. Und emotional geht es uns „an die Nieren“, wenn wir Berichte sehen wie die Doku „Gottes missbrauchte Dienerinnen“ auf Arte oder das Gespräch zwischen Doris Wagner und Kardinal Schönborn. So wird das „sentire cum ecclesia“ oft genug auch zum Leiden an der Kirche. Was uns bleibt, ist die Hoffnung auf das Wirken des Heiligen Geistes, der in der Kirche einen Wandel zum Positiven bewirken kann.

*Gruppe „Jakobsbrunnen“, München
Andreas Rode, Thomas Steinforth, Inge Höpfl,
Frank Beyersdörfer*

Hinweis

Das Thema des geistlichen Missbrauchs ist sehr präsent. Das neue Heft der „Korrespondenz“ bietet sieben Beiträge, die helfen wollen, damit umzugehen.

Um der größeren Freiheit willen ... Hinweise für Begleitung bei geistlichem Missbrauch
Korrespondenz zur Spiritualität der Exerzitien 114, 69. Jahrgang 2019. Preis: 7,50 €

